

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 16

Artikel: Die Lerchen
Autor: Uhland, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lächelnd, „ich will dir faktisch. Das fängt ja schon hübsch mit Narrenzeug am ersten Tage an...!“ Und er fuhr mit seinem Handballen über den neuen Haselstecken hinunter wie der Geiger über den Bogen, damit es heller klinge. — „Die rechte Hand!... Die linke!“

Zwei Hiebe klatschten auf die schmalen, blan-ken Hände Johanns. Er zuckte zweimal und fuhr rasch mit der Rechten und Linken in die Hosen-säcke. Denn wie alle Quälere war er selbst am empfindlichsten gegen die Qual. Auch ich war

wehleidig. Aber diesmal hätte ich ihm gerne eine der zwei Täzen abgenommen, faktisch!

Mit langweiliger, ach, so überdrüssig wohl-bekannter Stimme gebot nun Lehrer Beat, das Buch zu öffnen und das Gedicht nochmals durch-zunehmen. Er sehe, daß wir es noch immer nicht begriffen hätten.

Und die Langeweile, wie so oft, stieg uns groß wie der Bodensee bis ans Halszäpfchen und wir wären darin ertrunken, wenn wir nicht so junge, grobe, unverwüstliche Schlingel gewesen wären.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lerchen.

Welch ein Schwirren, welch ein Flug?
Sei willkommen, Lerchenzug!
Jene streift der Wiese Saum,
Diese rauschet durch den Baum.

Manche schwingt sich himmelan,
Jauchzend auf der lichten Bahn;
Eine, voll von Liebeslust,
Flattert hier in meiner Brust.

Ludwig Uhland.

Rheinau, eine alte Kulturstätte.

Von Eduard Briner.

Einer der schönsten Punkte am Schweizer Rhein ist das stille, etwas vereinsamte Rheinau. Es gibt viele, die diese wunderschöne Stätte gar nicht kennen; denn sie liegt abseits vom großen Verkehr. Doch gerade diese landschaftlichen Idyllen wirken im Kontrast zu den dichtbevölkerten, stark industrialisierten Gegenden der Nordschweiz

besonders wohltuend. Nicht weit unterhalb des Rheinfalls beschreibt der Strom in ganz merkwürdigem Lauf eine doppelte Schleife. Die eine liegt auf deutschem Boden, ist ganz bewaldet und heißt der „Schwaben“. Die andere trägt auf einem Hügelrücken das Städtchen Rheinau, das also eine ganz ähnliche Lage aufweist wie Brem-



Innernes der Klosterkirche Rheinau.